Herztöne

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-501480

Nutzungsbedingungen

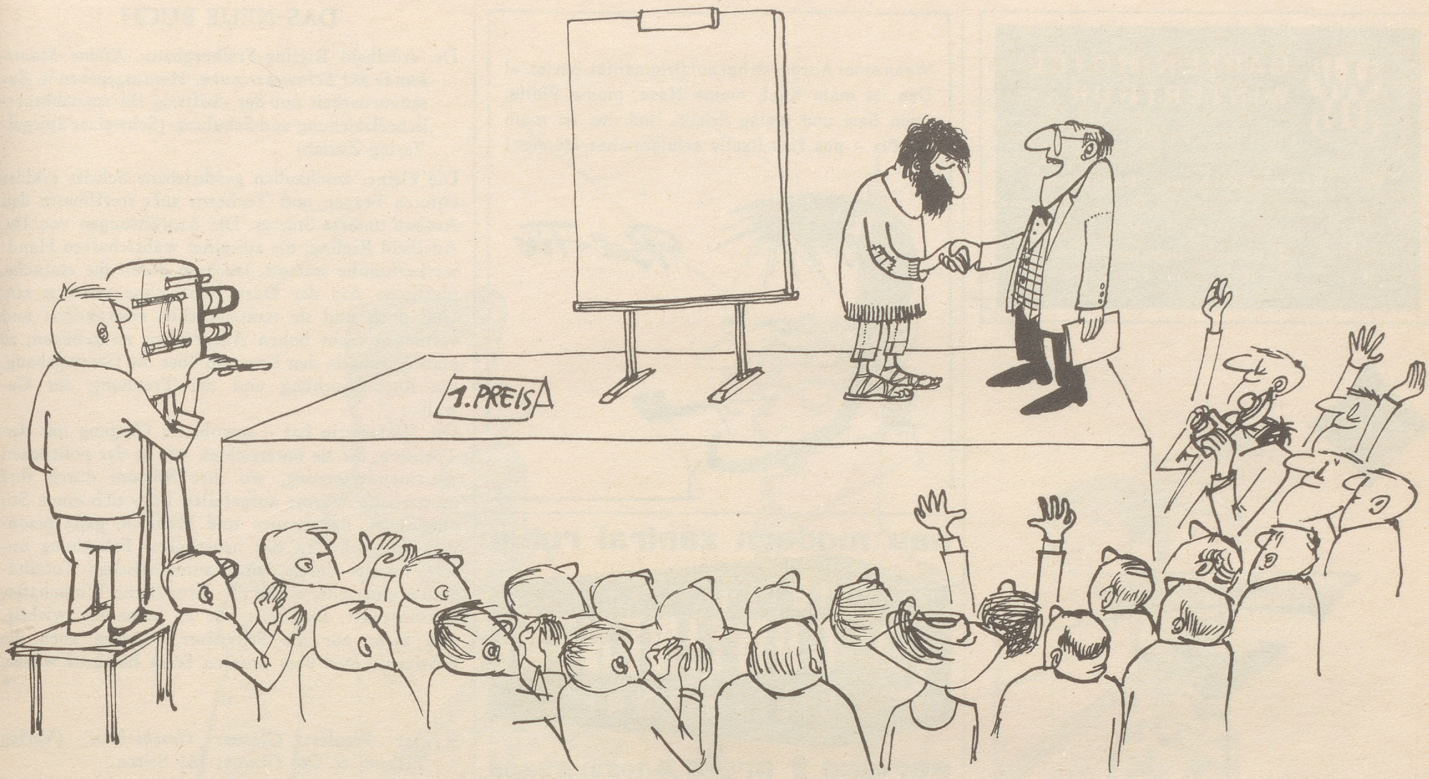
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Mensch in seinem Wahn

«Am sechsten Juli dieses Jahres beschloß der Löwe ... aus dem großen Raubtierhaus des ... Zoologischen Gartens, fürderhin nicht mehr mitzumachen. Er brach aus.»

So begann Kurt Tucholski eine seiner Satiren, die mit dem Satze endete: «Und als die Tür hinter ihm zugeklappt war und ihn der Oberwärter vorwurfsvoll angeschnupft hatte, und als sich der ganze Schwarm verlaufen, da senkte der enttäuschte Löwe den Schweif, den er bis dahin glorios nach oben getragen hatte, streckte sich still der Länge lang hin und sagte mit Wärme und Ueberzeugung: ‹Nie wieder –!›»

Es gibt noch andere Löwen, die nach einem Abstecher aus ihrem Käfig sagen würden ‹Nie wieder-!› Etwa der junge Löwe ‹Zürich›, den der Zürcher Zoo dem Tiergarten von Barcelona geschenkt hat. Von ihm nämlich handelte eine Zeitungsnotiz, die am 11. Mai in der zweitgrößten Tageszeitung von Barcelona, nämlich im ‹Diario de Barcelona› erschienen ist. Sie lautete – übersetzt – folgendermaßen:

‹Zürich›, der kämpfende Löwe

In Madrid, als Höhepunkt eines Filmes historischen Charakters, der von einer ausländischen Firma gedreht werden will, ist der Kampf eines Löwen mit einem Kampfstier vorgesehen. Diese Art von Kampfspielen gefiel den Römern vor 2000 Jahren ausnehmend gut.

Die Nachricht von diesem vorgesehenen Kampfe erfuhren wir aus Madrid. Was aber nicht gesagt wurde, ist, daß der Kampflöwe von unserem Zoologischen Garten angefordert wurde; und dieser hat denn auch den prächtigen Junglöwen ‹Zürich›, der vom Zoo der gleichnamigen helvetischen Stadt stammt, nach Madrid befördern lassen. Die Gewährsleute, von denen wir diese Informationen haben, sehen einen rasenden und grausamen Kampf voraus, und so geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß der sympathische und wie wir annehmen friedfertige ‹Zürich› gesund und ohne Schaden in unseren zoologischen Garten zurückkehren werde und daß ihm das Abenteuer, das er selbst ja nicht suchte, keine Spuren hinterlasse ...

Ich wiederhole: Der gute Löwe, der auf den friedvollen Namen ‹Zürich› hört, dürfte wohl aus tiefstem Löwenherz wünschen, helvetische Geschenke an Spanien sollten fürderhin unterbleiben: ‹Nie wieder –!›.

Ich schließe mich ihm an.

Oft sind Löwen gescheiter als die Menschen. Und weniger schreckerregend. Oder mit Schiller gesagt:

Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
verderblich ist des Tigers Zahn;
jedoch der schrecklichste der Schrecken,
das ist der Mensch in seinem Wahn.

Bruno Knobel

Sprüche am Jaßtisch

Beim Ausspielen von Rosenkarten:
«Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen» (Hölty 1776).

Beim haushohen Verlieren:
«Abtankig im Wöschhuus.»

Wenn einer keine Trümpfe mehr hat:
«Kei Schtuck, hät de Falkewirt gsait.»

Zum Spieler, der hämisch den Trumpfbauern vorlegt:
«Wägen *eim* Puur schpiled mer kein Ländler.»

Um Geld spielen:
«I de Fabrik schaffe.» fh

WARUM *Unsere Seufzerrubrik*

fallen Butterbrote immer auf die Konfitürenseite? WV

Herztöne

«Was in deiner Brust bummert», zürnte die Braut dem Verlobten, der den entscheidenden Gang zum Standesamt immer wieder hinausschiebt, «ist kein Herz, sondern ein Wankel-Motor». fh

Unter Automobilisten

(Nicht zur Nachahmung empfohlen ...)

«s isch langwilig, jedesmal wänn ich i de Schtadt parkiere, han ich en Bueßezäddel am Schiibewüscher!»
«Machs doch eifach wien ich!»
«Jä wie dänn?»
«Laß eifach dSchiibewüscher laufe!»
bi

Aether-Blüten

In der ‹unzeitgemäßen Betrachtung, «Zeit müßte man haben»› aus dem Studio Zürich war zu vernehmen: «Die Inseln der Muße werden immer kleiner!»

Ohohr